



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,  
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur  
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

**Kreuser, Johann Peter Balthasar**

**Paderborn, 1863**

Vorwort.

**urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4**

## V o r w o r t.

Im vorigen Winter hielt ich über christliche Kunst Vorlesungen, die, Gott Lob! auf keinen unfruchtbaren Boden fielen. Da klagten nun die guten Künstler, daß sie in vielen Fällen nichts hätten, um sich Rath's zu erholen: von Radowiz sei vor Kürze unbrauchbar, und außer dem braven H(elmsdörfer), dessen Bilderbuch nach deutscher Nachahmungssucht Ikonographie getauft ist, gebe es wenig Brauchbares. Zu gelehrten Forschungen hätten sie keine Zeit, ein deutscher Surlus sei selten, ein gutes Leben der Heiligen noch seltener, und auf die Bollandisten könne sich der Bildner nicht einlassen, auch wenn er die nothwendige Gelehrsamkeit besäße; zudem sei die altchristliche Legende vielwärts so gut wie verloren, und grade das jetzige Italien am wenigsten dazu geeignet, dieselbe wieder aufzufrischen. Kurz, ich wurde gebeten, selbst etwas zu thun, und ich erfüllte den Wunsch. Zwar war ich mir klar bewußt, daß zur genauen Durchführung dieser Aufgabe keine geringern Kräfte nöthig seien, als die aller Bollandisten zusammengenommen; auch bin ich überzeugt, daß Abzeichnungen der besten vor 1500 gefertigten Bildwerke, mit kurzer Angabe der Heiligengeschichten eindringlicher wirken würden, als die beste Schrift; allein ein solches Bildner-Bilderbuch würde viele Reisen, Besuche von Kirchen, öffentlichen und nicht öffentlichen Kunstammern, also viel — Geld erfordern. Zudem dachte ich: das Beste ist des Guten Feind, also gehandelt, und zwar grade auf den Zweck los. Mich leiteten hiebei folgende Grundanschauungen:

1) Von Radowiz und Helmsdörfer haben ihre Arbeit nach Art der Wörterbücher, alphabetisch zum Nachschlagen eingerichtet. Das grade ist für den Gebrauch und Bedarf der Künstler, die Neues und Fehlendes aus eigener Erfahrung leicht beschreiben und Lücken im Nothfalle selbst ergänzen können. So könnte die unvollkommene Schrift die Grundlage werden für ein späteres, vollständigeres und besseres Bildnerbuch; denn ein Hilfsbuch für alle Fälle ist eben eine Unmöglichkeit.

2) Da jedes Land seine eigenen Heiligengeschichten hat, Belgien seinen Molanus, Italien seinen Ughelli, Spanien seinen Ribadeneira, Böhmen seinen Pontanus, Preußen seinen Andreas Schottus (Prussia Christiana. Gedani 1738), Deutschland seinen Carafa und Hansig, Schweden seinen Vaslovius, Westphalen in neuester Zeit seinen Giefers\*) u. s. w., da ferner, abgesehen von Abo, Beda, Usuard und ihres Gleichen, dem römischen Märtyrerbuche (Martyrologium), den griechischen (Menologieen) Heiligenkalendern der Reichthum wahrhaft unübersehbar und schwerlich auszuschöpfen ist für eine einzelne, auch die gelehrteste Kraft, so fragte ich: was wünscht der Künstler, wenigstens gewöhnlich? Er wünscht, von den lieben Heiligen, und zwar von gewöhnlichen, so viel zu wissen, als für die Abbildung nöthig ist, und auf Gelehrsamkeit legt er keinen Werth; denn er vertraut ehrlichen Leuten, wenn er nur erhält, was für Pinsel und Meißel zu gebrauchen ist. Also ich handelte nach dieser Ansicht, verbannte alle Gelehrsamkeit, wenige Fälle ausgenommen, die ich als Ergänzungen zu meinem „Christlichen Kirchenbau“ ansehe. Führte ich hier und dort ein Werk an wie Helmsdörfer, Hack u. s. w., so sind es solche Schriften, die Jeder sich leicht verschaffen kann.

3) Für den Künstler besteht kein Unterschied zwischen Heilig und Selig, also machte ich auch keinen, erwähne auch manche Dinge nicht, weil sie ein christlicher Künstler, der des Namens würdig, von selbst wissen muß.

4) Die (Symbolik) Sinnbilderlehre habe ich so viel angedeutet, als mir nöthig schien; denn sie allein, weitläufiger ausgeführt, gäbe schon ein bedeutendes Werk, und zudem hätte ich mich in meiner genannten Schrift selbst ausschreiben müssen.

5) Ferner muß ich um Nachsicht bitten, wo die Beschreibung mit Vorsatz nicht fest und scharf auftritt. Kenner wissen, welche Schwierigkeiten Verwechslungen, Zeitrechnung und andere Umstände bereiten. Oft wußten die lebendigen Zeitgenossen und Begleiter nichts von ihrem Märtyrer, z. B. einem Abdactus, wie sollen wir Genaueres wissen?

6) Verfahre ich mit der scheinbar gelehrten, aber in der Wirklichkeit bodenlos unwissenden neumodischen Kritik etwas scharf, so habe ich für mich den Propheten, der da sagt, wo ihr nicht glaubt, da ihr nicht versteht: Wer aber nicht versteht, hat nicht die Fähigkeit, also auch nicht die Berechtigung, fa-

\*) In Frankreich erscheinen jetzt unter Barthelemi's Leitung Annales hagiologiques, und ein Werk über die deutschen Heiligen von Holzwarth ist eben angekündigt.

tholische Kunstwerke aufzufassen, geschweige zu beurtheilen. Diesen Satz könnte ich schärfer durchführen, setze jedoch nur hinzu: zum Greifen hat man Hände, zum Begreifen auch geistige Hände nöthig. Nun sehe aber einmal nach dem kölnischen Sprichworte Jemand ohne Kopf zum Fenster hinaus! Kunstbücher darüber schreiben, geht schon leichter. Soll die Wissenschaft auch nach dem Apostel Jakobus (III. 17) friedliebend sein (den Frieden giebt aber nicht die Welt), so sagen wir doch ungeschminkt: alle unkatholische Kritik, welche die Schwachen unserer Tage so leicht verführt, verdient nicht Verachtung noch Beachtung. Ein Künstler und ein Kritikus haben nur das miteinander gemein, daß sie beide Pinsel sein können. Wer ein Selbst ist, d. h. christliche Grundsätze hat, hält's mit unsern Alten, die auch als Künstler\*) Gottes Ehre mehrten und Unkatholisches eben so wenig zuließen, als die Christen der ersten Jahrhunderte.

Daß neben den Künstlern die Geistlichen genannt sind, mag Manchen wundern. Aber sieht man viele Bilder an, die in Kirchen zugelassen wurden und werden, so merkt man bald, daß auch hier Unterricht noth thut. Die Künstler sind in ihrer Art auch Prediger und Lehrer, und die Kirche sah sie immer dafür an. Es ist also nicht unwichtig, ob der Pfarrherr in seine Kirche einen recht- oder irrgläubigen Lehrer und Prediger zuläßt.

Schließlich drücke ich die Hoffnung aus, daß das Buch oder vielmehr die Anlage zu einem künftigen guten Buche seine scharfen Beurtheiler finden werde; denn es ist nicht gelehrt, braucht also nicht todtgeschwiegen zu werden. Gott segne es, daß es gute Früchte bringe!

---

\*) S. Merlo, die Meister der Kölner Malerschule. S. 204 ff.